DIE ZEIT

Wolf Biermann

Das gebrannte Kind

Wolf Biermann zum 80. Geburtstag

Von Christoph Dieckmann

Aus der ZEIT Nr. 47/2016 10. November 2016

Disko im Ostharz, Herbst 1974. Qualm, Suff, Engtanz-Exzesse. Paradiesischer Lärm von Hendrix bis Deep Purple. Am Tresen auch ein Berliner. Brüllendes Gespräch über den sagenumwobenen Staatsfeind Nummer eins: Kennst du Biermann?

Klar, kannte er. Vielleicht nicht direkt persönlich. Wusste aber alles, sogar von Bettgenossenschaft mit Margot Honecker [https://www.zeit.de/thema/margot-honecker]. Offiziell ist er verboten, aber regelmäßig holen ihn die Oberbonzen mit dem Rolls-Royce ab. Dann singt er bei ihren Orgien seine schärfsten Dinger, und die lachen sich kaputt.

Ich lauschte erschüttert. Und sagte: Das kann ich nicht glauben.

Im Sommer war mir Wolf Biermann [https://www.zeit.de/thema/wolf-biermann] erschienen. Am 28. Juli 1974 fütterte das Westradio die Orwo-Tonbandspule nicht mit Rockmusik. Der *Fünf-Uhr-Club* von NDR 2 präsentierte die illegal produzierte Platte eines Ost-Berliner Dissidenten: expressive Balladen mit Drehleier und Flamenco-Gitarre, teils höhnisch *(In China hinter der Mauer),* teils schweinisch *(Von mir und meiner Dicken in den Fichten),* teils seelentief schön. Kurz zuvor war ich aus der sozialistischen Lehrausbildung geflogen und bitterte nun weltfeindlich vor mich hin. Da sang der Kerl in der Röhrenradiokiste: "Du laß dich nicht verhärten / In dieser harten Zeit / Die allzu hart sind, brechen / Die allzu spitz sind, stechen / und brechen ab sogleich ..."

Galt das ihm selbst? Seit 1965 stand Wolf Biermann in der DDR [https://www.zeit.de/thema/ddr] unter Auftritts- und Publikationsverbot. Überraschenderweise

durfte er 1976 auf Einladung der IG Metall nach Köln. Am 13. November sang und predigte er viereinhalb Stunden lang vor 8000 Westdeutschen, für seine Verhältnisse gemäßigten Tons. Dennoch verkündete am 17. November das *Neue Deutschland* Biermanns Ausbürgerung. "Mit seinem feindseligen Auftreten gegenüber der deutschen Demokratischen Republik hat er sich selbst den Boden für die weitere Gewährung der Staatsbürgerschaft der DDR entzogen." Wie bitte? War man Bürger dank staatlicher Gunst?

Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 47 vom 10.11.2016.

Die ARD entschloss sich zu einer Großtat der Fernsehgeschichte. Sie sendete das komplette Konzert. Danach war die DDR ein anderes Land. Schlagartig kannten Millionen Biermann – und ihren Staat, der doch seit Honeckers Machtantritt 1971 liberaler wirken wollte. Eine Protest-Resolution namhafter Künstler, initiiert von Stephan Hermlin, eilte durch die Republik und wurde tausendfach unterzeichnet. Dagegen organisierte und druckte die SED-Macht untertänige Stimmen. Man musste sich entscheiden: Bin ich Staatsfrömmling oder freier Geist? Dieser Riss durchs Volk heilte nie wieder. Zudem verursachte die Affäre Biermann einen West-Exodus verehrter Artisten. Der Mansfelder Kupferkumpel, die Chemiearbeiterin im Leuna-Kombinat konnte auf Biermann verzichten. Als jedoch der Volksheld Manfred Krug emigrierte, war "das unverbrüchliche Miteinander von Partei- und Staatsführung und werktätigen Massen" unleugbar im Eimer. Das Regime hatte auf Biermann gezielt und schoss sich selbst ins Knie.

Wolf Biermann war nicht der "Drachentöter" der SED-Diktatur, aber der Katalysator ihres Zerfalls. Im Westen, woher er 1953 als Jungkommunist gekommen war, mäanderte er zunächst durch die linken Milieus. Lebensgeschichtlich wurde der Rauswurf sein Glück. Der bohemische Höhlenmensch aus der Chausseestraße 131 gelangte in die Welt. Erst im Wendeherbst 1989 durfte er wieder in die DDR. Er sang in Leipzig, Erfurt, Ostberlin, aber musste erkennen, dass sein gewesenes Land nun mit neuen, eigenen Stimmen sprach. Es erging ihm wie Willy Brandt: Man dankte ihm das Gestern und plante ohne ihn.

Kürzlich erschien Wolf Biermanns Autobiografie *Warte nicht auf bessre Zeiten:* 530 Seiten Parallelschaltung von Welt- und Biermann-Geschichte. Am stärksten erzählt der fulminante Wälzer die Prägejahre: Arbeiterkindheit, kommunistische Ideale, die Ermordung des jüdischen Vaters in Auschwitz. Erregt liest man von Hamburgs Zerbombung in der Todesnacht zum 28. Juli 1943. Damals, sagt Biermann, seien die Zeiger seiner Lebensuhr festgeschmolzen. Für immer bleibe er das Kind im Feuersturm. Der Mann wurde mutig und freigesinnt, er begegnete am Berliner Ensemble Brechts

Dialektik, er lernte vorzüglich Gitarre, er qualifizierte sich zum Sangmeister der deutschen Sprache. Er schiss der Macht vor den Thron und verkündete, er sei der wahre Linke. Dieser idealische Kommunismus ging ihm spät verloren. Der Autobiograf Biermann weiß und bekennt: Che Guevara war auch Mörder. Und: Ein Mörder mit hehren Absichten bleibt ein Mörder. Und: Auch gegen den Strom schwimmt man im Strom.

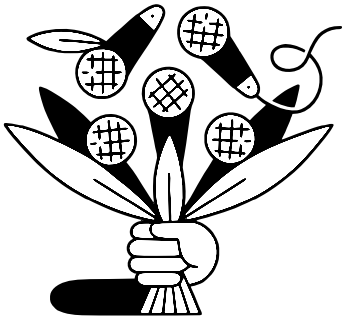
Biermanns "Renegatentum" im Westen betraf die Ostdeutschen kaum, ebenso wenig wie sein dortiges Werk sie betraf. Der Edelkommunist bedeutete uns weniger als der tapfere Mensch. Uns ermutigte nicht Biermanns Marx-und-Hegel-Expertise, sondern seine Gefühlskraft, seine ungeduckte Pose, seine Heinrich-Heinesche Poesie. Mich bewegte, in seiner Verdeutschung, Jizchak Katzenelsons *Großer Gesang vom ausgerotteten jüdischen Volk.* Welten klaffen zwischen Biermanns Kunst und den Abort-Reimereien eines freiheitlichen Fernsehclowns, der den türkischen Diktator anzupullern wagte.

Noch immer polemisiert Wolf Biermann mit geradezu lutherischer Rauflust und Selbstgerechtigkeit. Seine Polit-Kommentare schallen wie ein Zentralorgan. Seine Egozentrik nervt. Eigenliebe nährt das Werk oder produziert Selfies. Manchmal scheint Biermann Sonne, umkreisender Planet und Sterndeuter zugleich zu sein.

Ein Abend. 14 Podcasts

Der erste ZEIT Podcast Club

»Verbrechen«, »Das Politikteil,« »OK, America?«, »Nur eine Frage« und viele mehr: Beim ZEIT Podcast Club treffen unsere Podcasthosts in einem großen Medley aufeinander.



Samstag, 1. November 2025 / silent green, Berlin

Jetzt Tickets kaufen [https://doo.net/veranstaltung/198550/buchung]

Datenschutzhinweis [https://datenschutz.zeit.de/zon]

Brechts Gegenspieler Gottfried Benn schrieb, selbst der größte Poet überlebe bestenfalls in einem Halbdutzend Gedichte. Nun denn: Mein Biermann-

Survival-Kit enthält *Ermutigung, Das Barlach-Lied, Noch, Warte nicht auf beßre Zeiten, Die Ballade von der alten Stadt Lassahn* und *Ich möchte am liebsten weg sein und bleibe am liebsten hier.* Einstweilen überlebt gottlob der Dichter selbst. Am 15. November wird Wolf Biermann 80. Glückwunsch! Dank für alles Gute!